

Die goldene Wanne

WILLISAU Ein und dieselbe Schauspielerin führt das Publikum im Stück «Badezimmer» an komplett unterschiedliche Orte und zu kontroversen Befindlichkeiten. Vreni Achermann überzeugt bei ihrem «Heimspiel» mit Musiker Sadio Cissokho. Ein Premierenbericht.

von **Georges Müller**

Wer in einer goldenen Badewanne sitzen darf, ist zweifelsfrei privilegiert! Mit «Badezimmer» betitelt die deutsche Erfolgsautorin Ingrid Lausund kurz und knapp ihren «Monolog einer Frau». Aus der anonymen Frau macht Vreni Achermann die Schweizerin Lilo Gut und verkörpert sie gleich selber bei der Premiere ihres Stückes «Badezimmer» auf der Rathausbühne in Willisau.

Etwas exaltiert beginnt Lilo Gut mit der Einrichtung ihres Badezimmers. Die Hilflosigkeit angesichts der beinahe unendlichen Fülle angeblich wertiger Materialien aus dem Baumarkt wird greifbar, raffiniert dargestellt mit ein paar Klebestreifen. Die Bühne kommt mit ganz wenigen Requisiten aus, aufs Maximum reduziert gewissermassen (Ausstattung: Marianna Helen Meyer). Im Zentrum steht die goldene Badewanne und die Frau im Badezimmer, die ich nicht als Lilo Gut aus der Schweiz empfinde, denn sie spricht eindeutig hochdeutsch, kreist um dieses Teil, als wäre es das Zentrum des Sonnensystems. Sie steigt nicht einfach in die Wanne, sie beginnt vielmehr ein Ritual zu beschwören, bei dem es um ihre eigene



Überzeugten am Premierenabend: Sadio Cissokho und Vreni Achermann. Morgen Samstag findet auf der Rathausbühne eine weitere Aufführung des Stückes «Badezimmer» statt. Foto Marianna Helen Meyer

Mitte geht, einen magischen Ort, den weder wir als Zuschauer noch sie selbst vorerst verorten können. Doch dann, einmal gründlich im Badeschaum versunken, beginnen sich die Nebel zu lüften.

Brüche zwischen Realität und Fiktion

Es sind keine abnormen Orte, an welche die Fantastereien uns führen, die Frau im Badezimmer träumt Dinge, die wir ihr gerne gönnen möchten. Vielleicht dürfte man in dieser Phase dem Text und mithin der Vorstellungskraft des Zuschauers etwas mehr vertrauen. Doch nun geht das Spiel aus der Komfortzone und damit genau dahin, wohin

die Protagonistin keinesfalls möchte. Figuren aus andern Welten tauchen auf, Menschen, denen keine goldenen Badewannen zur Verfügung stehen. Es ist ein Höhepunkt des Stückes wie auch der Interpretation durch Vreni Achermann, wenn der Badeschaum durchlässig wird und Welt ins Badezimmer einkehrt. Die Brüche zwischen drinnen und draussen, zwischen Realität und Fiktion, geraten manchmal sehr hektisch, die Orientierung ist nicht einfach.

Mit dem ausgezeichneten Musiker Sadio Cissokho kommt eine ordnende Hand ins Spiel, denn die, Musik, auf Kora und Djembe gespielt, ist viel mehr als nur akustisches Beiwerk. Die

Sehnsüchte derer ausserhalb der goldenen Wanne werden mit jedem Akkord, mit jedem Trommelschlag verständlicher. Auch die Herkunft der Menschen wird deutlich. Die Frau im Badezimmer versucht mit Ablasszahlungen, mit harschen Befehlen und vor allem mit Selbstüberlistung zurück in ihre vermeintlich heile Welt zu gelangen. Ihre Kräfte schwinden. Im Lichtwechsel (Licht: Bruno Gisler) erscheint nun eine ganz andere Frau. Hier erreicht das Stück seinen wirklichen Höhepunkt. Es ist faszinierend zu erleben, wie ein und dieselbe Schauspielerin uns an komplett unterschiedliche Orte und zu kontroversen Befindlichkeiten führen kann. Eine Befindlichkeit, wel-

che den Wellnes-Bereich längst verlassen hat, und auch das ist der Interpretation hoch anzurechnen, ohne den Akzent auf eine vordergründige Moral zu legen. Theater muss behaupten, und das gelingt in der Schlusszene eindrücklich und überzeugend.

Vreni Achermann und Sadio Cissokho werden unter der Regie von Gysela Nyfeler zu einem echten Ensemble, denen man das «zusammen» auch ohne das zugegebene schöne, aber vielleicht nicht zwingende Schlusslied absolut glaubt.

«Badezimmer» wird am Samstag, 2. Dezember, 20.00 Uhr, nochmals auf der Rathausbühne aufgeführt. Reservationen bei der Buchhandlung Imhof, Tel. 041 970 20 83.